



# „Lautsprecher Gottes“

Seit dem Ende der 40er Jahre bereiste der Jesuitenpater Johannes Leppich die Bundesrepublik. Ob in Fabrikhallen, Zirkuszelten („Christus oder Chaos? Pater Leppich spricht im Zirkus Bügler“), Fußballarenen – wo immer er die Menge erreichte, machte Leppich die Straße zur Kirche.

Januar 1954: Die Obstmarkthalle im Kreisstädtchen Bühl in Baden ist bis auf den letzten Platz besetzt. Angekündigt ist ein Vortrag

über Hollywood, der Redner: Pater Leppich, der sich auch „Draufgänger Gottes“ und „Heilige Dampfwalze“ nennt. Vor sich oft bis zu 50000 Personen, bearbeitet er per Mikrofon und Lautsprecher die Masse. So auch jetzt: „Ich hatte ausdrücklich darum gebeten, daß keine Kinder da sind. Aber heute ist Hollywood auch noch nicht dran. Hier sind noch zu viele, die sich heimlich sagen: ‚Höre ich Hollywood heute, komm' ich doch morgen nicht mehr.‘ Also sprechen wir heute über das Thema Vatikan.“

Die Zuschauer sind perplex; für Leppich ist der Einstieg gelungen. Gnädig läßt er eine Viertelstunde lang Fragen zu, nimmt dem Publikum die Scheu, „entklerikalisiert“ die Atmosphäre. Doch just in dem Moment, als sich Zutraulicheit einzustellen beginnt, macht er eine Pause, läßt die Arme fallen, wirft den Kopf in den Nacken und starrt in die Menge mit zusammengekniffenen Augen: „Instinktiv spür' ich, daß sich da noch einige sperren! Du da hier vorn, ich verstehe dich gut!“ Dann beugt er sich jovial zu dem Verdutzten hinunter: „Hör zu, ich weiß, einem Schwarzen willst du nicht trauen. Mann, hör endlich auf, dich zu

**Berühmt wurden Pater Leppichs Straßenpredigten, die er oft vom Dach seines Opel-Blitz-Lieferwagens aus hielt (hier beim Kongreß „Kirche in Not“ 1957).**

sperrern! Du bist doch auch ein suchender Kerl, ich kann mir nicht denken, daß dich eine primitive Lesemappe befriedigt: befassen wir uns endlich mit Gott!“

Es folgt ein Rundumschlag; jeder soll erkennen, daß er sich gegen Gott versündigt hat. Keine Berufsgruppe wird ausgespart: „Meine Herrn Redakteure, die ihr sitzt in geheizten Büros und vom Elend der Armen in den Baracken schreibt, schamloses Pack, das mir in die Nasenlöcher das Blitzlicht hält, um das Bild einer nackten Diva daneben zu setzen. Und ihr Unternehmer? Nicht lange her ist's, da führte einer von euch mich durch seinen Betrieb und zeigte mir stolz *die klimatisierten Räume*. Ich war sehr beeindruckt von so viel Fürsorge für die Belegschaft, bis ich erfuhr, es galt dem Material – es war Seide. Dies scheint mir die Situation in unsern Betrieben zu sein. Aber ebensowenig mach' ich den Kult mit, den man schon wieder mit dem Arbeiter treibt. Bei uns ist der Arbeiter doch schon ein halber Kapitalist! Der soziale Schweinehund geht doch heute durch alle Schichten. Der Sachs-Motor tut's nicht mehr – längst hat jeder seine schwere Maschine im Stall, die Nylon-Dirne hintendrauf.“

Vor über 25 Millionen Menschen will Pater Leppich gepredigt haben, Fernsehauftritte nicht eingerechnet. Immer kehrten drei Themen in seinen Reden stereotyp wieder: die „religiösen Blindschleichen“, die „Bestie Sexualität“ und die kommunistische Gefahr („dolce vita – bolce vita“). So wettete er in München gegen den „Rosinen-Katholizismus“, forderte die „religiöse Entrümpelung“ der Bayernhauptstadt: „München, was hast du aus dem Weihnachtsfest gemacht! Es ist nicht damit getan, daß man für Essen und Trinken sorgt und dann singt: ‚O Knabe im lockigen Haar!‘ – dieses Friseur-Lied!“ Noch drastischer gerieten ihm seine Formulierungen angesichts des „Teufels“ Sexualität: „Und jetzt frage ich dich, Mädels: Kennst du den Mann denn, mit dem du dann eines Tages vor den Traualtar trittst? Ist er auch einer von jenen Tangojünglingen mit Augenrändern so groß wie Autoreifen? Weißt du denn nicht, daß in jedem Mann ein Raubritter steckt? Hüte dich, den Casanova in ihm herauszufordern! Sonst wird er an deiner Seite wie ein Flakscheinwerfer mit geilen Augen die Straße nach sexueller Aufputschung abgrasen, wird dich dann später in der Ehe mißbrauchen, wegwerfen, wenn er dich leid ist, wie eine alte Serviette.“ Der

eigentliche Kontrahent und Antichrist aber stand für Leppich im Osten: „Was ist ein Roboter? – Ein Mensch ohne Seele. Wo wird er hergestellt? – In der ‚Fabrik des neuen Menschen‘! Und der Erfinder dieser Fabrik? – Ist Lenin. Die Entscheidung liegt bei jedem von uns: betende Arbeiter oder fluchende Roboter.“

**L**eppichs furiose Wort- und Bildkaskaden waren in der frühen Bundesrepublik einzigartig. So kurz nach Joseph Goebbels wagte es kein anderer, Massenkundgebungen dieser Größenordnung abzuhalten mit der Rede als einzigem Instrument. Doch der Mann, der das Evangelium im Stil eines Bierkutschers verkündete und seinen Zuhörern nicht selten fast körperlich zusetzte („Komm her, du Schweine-

hund, als Priester geniere ich mich nicht, dir an die Gurgel zu springen!“), konnte dies tun, weil ihm sein Stand als Geistlicher letztlich doch immer Distanz und Autorität garantierte. Der eifernde Jenseitsmahner mit entwaffnender Diesseitskompetenz („Ich habe die nervösen Hände am Spieltisch von Las Vegas gesehen“) war angetreten, „einen religiösen Tauchsieder in dieses eiskalte Jahrhundert zu stecken“. Er war überzeugt, daß das Evangelium kein Schlafmittel sei, sondern „Dynamit“, das den Zeitgenossen („Der moderne Mensch hat so wenig Chromosomen für Christus“) verabreicht werden

müsse, und sei es als „Sensation des Guten“.

Damit befand sich Leppich in bester Jesuiten-Tradition. Wie kein anderer Männerorden hatte sich die Societas Jesu (SJ), 1534 vom heiligen Ignatius von Loyola in Paris gegründet, dem Kampf gegen den Unglauben verschrieben. Nach innen streng hierarchisch, ja militärisch aufgebaut mit einem General, dem „schwarzen Papst“, an der Spitze, waren die Jesuiten bald auf allen „Kriegsschauplätzen des Glaubens“ zu Hause. Die strenge Ordensdisziplin, tägliche Exerzitionen und intensive Pflege der Redekunst führten dazu, daß sie, sobald sie sich in weltliche Dinge einmischten, als „zu allem fähig“ galten – die ganze Spannweite negativer Assoziationen eingerechnet. Umgekehrt faszinierte der „Kadavergehorsam“ oder die ihnen unterstellte Maxime „Der Zweck heiligt die Mittel“ auch einen Mann wie Heinrich Himmler, der zwar die



Vor über 25 Millionen Menschen will Pater Leppich gepredigt haben (hier Berlin 1967).

JULLSTEIN / A. ENGER

